Der erste "Weltbürger"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 45

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-488063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

E. Leutenegger

Im Nationalrat „Hüt chunnt de Dutti!"

Der erste «Weltbürger»

Ein junger, blonder Amerikaner stellt sich auf seinem Generalkonsulat in Paris ein und will seinen Paß zurückgeben. Er kann nicht länger Amerikaner sein, er ist «Weltbürger»; so sagt er. Legt seinen Paß hin und geht.

Die Idee ist schön und groß, aber was nun? Seine fremdenpolizeiliche Aufenthaltsbewilligung ist in einigen Tagen zu Ende, ausnahmsweise gestattet man ihm, selbst ohne Papiere, bis zum Ablauf der Frist in Frankreich zu bleiben.

Die Frist verstreicht, der «Amerikaner» ist staatenlos. Wo soll er nun wohnen, wie leben? Da kommt ihm eine echt amerikanische Idee. Ein Feldbett aus Segeltuch wird vor dem Uno-Palais aufgestellt, nicht umsonst steht dieses Terrain unter internationalem Schutz. Niemand hat das Recht, ihn von dort zu vertreiben, er ist der erste «Weltbürger».

Allerdings darf er die Insel nicht verlassen, einige Schritte auf die Straße und er würde unweigerlich von der französischen Polizei verhaftet. «Weltbürger» = Freiwild.

Ich habe selbst mit Davis — das ist der Name des Weltbürgers — gesprochen. Er lebt von der Gutherzigkeit der Pariser, die dem «premier citoyen du monde» freiwillig Essen und Zeitungen zutragen. Almosen!

Davis sitzt den ganzen Tag auf seinem Feldbett, seine Schreibmaschine auf den Knien; zum Schreiben fehlt ihm aber die Zeit, denn er muß andauernd dem Kreis der Neugierigen, der tagtäglich größer wird, Rede und Antwort stehen.

Und nachts stellt er sein Zelt auf. In einigen Tagen, so erzählte mir Davis, sollen im Hause «De la Paix», unweit des Trocaderos, die Einschreibungen für Weltbürger, lies Idealisten, beginnen.

Daß das Ideal des Friedens und der Völkerversöhnung, rechtlos, von Bettlern demonstriert werden muß, ist für unser Zeitalter bezeichnend, aber gelinde gesagt, eine Schande.

civis mundi

Haydn-Anekdote

Auf der Reise nach London passierte Haydn mit seinem Diener und Notenabschreiber Elssler die Grenze in Schärding bei Passau. Der Zollbeamte las in den Passe Haydns als Beruf «Tonkünstler». Das Wort war ihm neu. Er wandte sich an einen Kollegen: «Hör einmal! Tonkünstler! Was sein denn dos?» Der erwiderte: «Wos wirds sein? A Hafner! Nit wahr?» Haydn nickte und fügte hinzu, auf Elssler deutend: «Und der ist mein Geselle.»

H. M.

Komplimenten-Clubs

682

gibt es — wo denn sonst — in Amerika, deren Mitglieder sich verpflichten, jeden Tag 3 Komplimente in der Ehe auszuteilen, um der Gefahr des Auseinanderfalls zu begegnen. Auf Liebenswürdigkeiten könnte auf die Dauer nicht mit Grobheiten reagiert werden. So ganz sicher dünkt mich das Resultat nicht, denn ich erinnere mich aus der Jugendzeit, daß eine Mieterin den Hausbesitzer, mit dem sie einen Prozeß hatte, durch ihre ausgesuchte Höflichkeit, schier zum Platzen brachte. 365 Tage × 3 Komplimente = 1095 Komplimente seitens der Frau = 1 Teppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich als Supplement-Gegenwert.

Lieber Nebelspalter!

Es Päärli ab em Grabserbärg hät küroata. Noo dr Trouig sinds mitenander uf Buchs ihi und hend, wos dr Hunger ploget häat, beim Begg Rhyner e Türggabröatli kooft. Due sinds mitenander uf es Müürli ghogget und händ das Türggebröatli ggäasse. Wos due fertig gsii sind dermit, hät sii zu ihm sait: «Jetz hämmer giich no naääisen e schöas Hochset kaa.»

ema

HOTEL ICKER WILDHAUS
Das ganze Jahr offen! Telephon (074) 7 42 21/22
Terrassenrestaurant — Orchester, Bar, Kegelbahnen, Eisbahn Landwirtschaft — Spezialität: Bachforellen, Güggeli, Vesperplättli, eigene Patisserie. — Besitzer: Familie Dr. Hilty-Forrer

Dobb's PERFECT ENGLISH LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften